

was dieser ungelehrte und unverschämte Mönch vorbrachte und predigte, um seinem schändlichen Handel Absatz zu verschaffen. Der Ablass, sagte er, sei die höchste und werteste Gabe Gottes; das Ablasskreuz mit des Papstes Wappen vermöge ebensoviel als Christi Kreuz. Er gab Brief und Siegel, daß auch die Sünden sollten vergeben sein, die einer noch willens wäre zu thun. So hatte er auch zwei Kasten bei sich; in dem einen waren die Zettel, in dem andern das Geld, und er pflegte zu rufen: „Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegefeuer in den Himmel springt!“ Das bethörte Volk hörte dem Krämer zu und kaufte fleißig, und Groschen oder Gulden oder Dukaten, je nach der Schwere der Sünden, zahlten die Leute für einen Ablassbrief; denn damit waren sie ihrer Schuld ledig. Aus dem Städtchen Freiberg allein schleppte Tezel 2000 Gulden für Ablasszettel weg. Als der Ablasskrämer nach Zülpfburg kam, eilten auch Leute von Wittenberg dahin und kauften sich Ablassbriefe.

Luther spürte gar bald die Früchte von Tezels Treiben. Denn wo sonst fünfzig in seinen Beichtstuhl zur Beichte gekommen waren, da kamen oft nur zehn, die zwar ihre schweren Sünden beichteten, aber sich Luthers ernstlicher Bußpredigt widersetzten und sich unter Berufung auf ihre Ablassbriefe weigerten, von ihren Sünden abzulassen. Als nun Luther sie nicht absolvieren wollte, wandten sie sich an Tezel und klagten ihn, wie dieser Augustinermönch auf seine Briefe nichts geben wolle, worüber denn Tezel weidlich wütete, schalt und vermaledeite. Damit er aber einen ordentlichen Schrecken machte, ließ er auch etlichemal in der Woche ein Feuer auf dem Markte anzünden, um anzuzeigen, daß er vom Papste Befehl habe, alle Keger zu verbrennen, die sich gegen den Papst und seinen trefflichen Ablass auflehnten. Aber er hatte sich in Luther geirrt. Der hätte sich von einem Feuer nicht schrecken lassen, das ihm auf den Leib brannte, geschweige denn von einem Feuer, acht Stunden von ihm. Luther schrieb an mehrere Bischöfe, auch an den Erzbischof von Mainz, sie möchten doch solchen ungeschickten Dingen wehren, damit Gottes Name nicht gelästert und das arme Volk nicht so jämmerlich verführt werde; aber er richtete nichts aus.

So blieb denn Luther nur noch eins übrig. Nach der Sitte der damaligen Zeit wurden auf Universitäten wichtige Lehrsätze in öffentlichen Disputationen zur Sprache gebracht. Luther beschloß, auch auf diesem Wege gegen die Mächte der Finsternis anzukämpfen. Er verfaßte 95 Sätze gegen den Ablass und schlug sie am Allerheiligen-Abend, den 31. Oktober des Jahres 1517, an die Thüre der Schloßkirche zu Wittenberg an, mit der Aufforderung an nah und fern, daß jeder, der da wollte oder konnte, mündlich oder schriftlich seine Einwürfe dawider vorbringen sollte.

Die vierzehn Tage vergingen, waren Luthers Sätze das ganze Deutschland und in vier Wochen schier die ganze Christenheit durchlaufen, als wären — wie ein Schriftsteller jener Zeit sagt — die Engel selbst Botenläufer gewesen und hätten's vor aller Menschen Augen getragen. Nach einem Monat sollen sie auch schon in Rom gewesen sein. Da gab's nun viel Gerede und großes Aufsehen. Einige, die mehr auf den armen Mönch als auf den allmächtigen Gott sahen, meinten, wie Dr. Kranz,